

Domprediger Stefan Scholpp

Buß- und Betttag, 19. November 2025, 19 Uhr

3 Antworten auf Fragen, die niemand gestellt hat

Predigt zu Römer 2, 1-11

Paulus schreibt: ¹ Du kannst dich nicht entschuldigen, o Mensch, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest. ² Wir wissen aber, dass Gottes Urteil zu Recht über die ergeht, die solches tun. ³ Denkst du aber, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und tust auch dasselbe, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst? ⁴ Oder verachtet du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet? ⁵ Du aber, mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, ⁶ der einem jeden geben wird nach seinen Werken: ⁷ ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben; ⁸ Zorn und Grimm aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit; ⁹ Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die das Böse tun, zuerst der Juden und auch der Griechen; ¹⁰ Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden allen denen, die das Gute tun, zuerst den Juden und ebenso den Griechen. ¹¹ Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.

Drei Fragen will ich Euch heute beantworten. Drei Fragen, die niemand gestellt hat. Deshalb danke dafür, dass Ihr euch Antworten anhört, um die niemand gebeten hat. Drei Antworten jedoch auf Fragen, die sich mir gestellt haben im Blick auf den Buß- und Betttag, im Blick auf den Abschnitt aus Römer 2, den wir als Epistel gehört haben, und im Blick auf unser Selbstverständnis als Christenmenschen.

Drei Fragen also will ich Euch heute beantworten. Ich will *nicht*, wie wir Predigenden an dieser Stelle ganz gerne sagen, „mit Euch darüber nachdenken“. Ich *habe* schon darüber nachgedacht, und ich hoffe sehr, dass das Ergebnis meines Nachdenkens, das ich Euch heute vortrage, auch Euch zum Nachdenken anregt. Wie gesagt, es sind *meine* Antworten. Aber sie sind entstanden im Nachdenken über Paulus, über Luther, und über mich selbst. Und wenn ich sie heute, im Rahmen der Bußtagspredigt mit Euch teile, dann hoffe ich natürlich, dass Ihr sie nachdenkenswert findet. Hier käme dann der Heilige Geist ins Spiel.

Antworten also auf drei Fragen will ich Euch heute mitgeben. Im Blick auf den Bußtag: Pflichtübung oder Herzenssache? Im Blick auf den Römerbrief: Glaube oder Werke? Im Blick auf mich (und Dich): Gericht oder Gnade?

I

Keine Frage: Der Buß- und Bettag gilt als schwierig. Er ist vielen eher ein Pflichttermin im Evangelischen Kalender, denn eine Herzensangelegenheit. Kein Wunder. Es geht ja um menschliches Fehlverhalten. Sich dem zu stellen, ist allemal unangenehm. Aber wir Menschen machen Fehler. Du und ich im persönlichen Verhalten und wir gemeinsam als Gesellschaft, als Menschheit. Gravierende Fehler sind darunter, persönliche, kalkulierte Übertretungen von Gottes Gebot, Neid, Hass, Zorn, Gewalt, aber auch globale Ungleichheit der Lebenschancen, Raubbau an der Schöpfung, Missbrauch an Schutzbefohlenen, moderne Sklaverei und so vieles mehr. Menschliches Fehlverhalten ist ubiquitär. Es bedroht das Heil unserer unsterblichen Seele und das Leben auf diesem Planeten.

Paulus macht diese Allgegenwart menschlichen Fehlverhaltens am Phänomen des „Richtens“ fest. Wenn wir über andere urteilen, wozu wir seit dem Sündenfall verdammt sind, dann ziehen wir genau dadurch dasselbe Urteil auf uns. Wer mit dem Zeigefinger auf einen anderen zeigt, zeigt mit drei Fingern derselben Hand auf sich selbst zurück. So, wie wir richten, richten wir uns zugleich selbst. *Darum kannst du dich nicht entschuldigen, o Mensch,* schreibt Paulus. Aber genau das versuchen wir doch am Buß- und Bettag. Uns entschuldigen.

Warum sollte das ein Herzenswunsch sein? Wo wir uns unserer Sünde doch so ungern stellen? In der ersten seiner 95 Thesen schrieb Martin Luther sinngemäß: Jesus Christus wollte, dass wir Buße tun. Deshalb sollte jeder Tag im Leben eines Christen, einer Christin, ein Buß- und Bettag sein.¹ Buße ist ihm Herzenssache. Warum nicht auch uns?

II

Weil wir Angst haben. Wir haben Angst, uns unserer Schuld zu stellen. Gerade wir Evangelischen, und das 500 Jahre nach der Reformation.

Als Seelsorger würde ich sagen, die meisten Menschen, die ich kenne, befinden sich keineswegs im Irrtum über ihre Sünde. Die meisten wissen um ihre Fehlleistungen, können ganz gut einschätzen, wo auf der Skala zwischen Gut und Böse sich diese oder jene ihrer Taten einordnet. Wenn wir uns dennoch vor der Buße drücken, dann weil wir Angst davor haben, zu unserer bösen Tat „zu stehen“, wie man so schön sagt. Wir haben Angst davor, die Verantwortung zu übernehmen. Vor dem Gericht Gottes. Dann blende ich das Böse in mir aus. Dann sage ich: Die gute Absicht zählt. Dann rede ich vom kleineren Übel, das ich in Kauf nehmen muss. Vom gerechten Zorn. Dann interpretiere ich mich als ein ganz kleines Rädchen, das doch nichts ändern kann. Und andere sind eh viel schlimmer als ich. All die kleinen Selbstrechtfertigungen, die ich mir antrainiert habe, einfach weil ich Angst habe, zu meiner Schuld zu stehen.

¹ „Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, wollte er, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sei.“ Martin Luther, 95 Thesen, Oktober 1517, <https://www.ekd.de/95-Thesen-10864.htm>, zuletzt abgerufen am 17.11.2025.

Du magst dein eigenes Urteil eintrüben können, schreibt Paulus. *Aber denkst du wirklich, du könntest dem Urteil Gottes entrinnen?* Dem Urteil Gottes, das angesichts des menschlichen Fehlverhaltens, oder sagen wir es traditionell: dass angesichts der Sünde nicht anders lauten kann als „schuldig“? Schuldig der Lieblosigkeit deiner Partnerin, deinem Partner gegenüber? Schuldig der Unbarmherzigkeit mit den Schwächsten? Schuldig der egozentrischen Durchsetzung deiner Ziele? Schuldig der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen? Der Ausnutzung von globalen Ungerechtigkeiten? Glaubst du wirklich, Gott könnte das auf die leichte Schulter nehmen?

Natürlich glaubst du das nicht, und deshalb hast du Angst. Du weißt ja auch: kein gutes Werk kann die böse Tat ungeschehen machen. Der Lolli für dein Kind macht die Ohrfeige nicht ungeschehen. Und trotz der optionalen CO₂-Abgabe, die du anklickst, hebt Dein Urlaubsflieger zum Interkontinentalflug ab. Unsere bösen Taten zeitigen böse Folgen, egal wieviel gute Taten ihnen gegenüberstehen. Das ist das Gewicht der Sünde.² Und das weißt du. Und deshalb hast du Angst vor dem Urteil Gottes, *vor dem gerechten Gericht Gottes, der einem jeden geben wird nach seinen Werken.* Du weißt es doch: deine guten Taten wiegen die bösen niemals auf. Im Gericht nach den Werken hast du schon verloren.

III

Aber da, lieber Mensch, hast du das Wesentliche noch nicht betrachtet. Es ist ja nicht die Angst, die dich zur Buße leitet. Die Angst führt gerade zur Vermeidung des Gerichts, allenfalls zur Lähmung. Zur Lähmung eines permanent schlechten Gewissens. *Weißt Du nicht, dass Dich Gottes Güte zur Buße leitet?* Die Güte Gottes gibt mir die innere Stärke, zu meiner Schuld zu stehen, um Entschuldigung zu bitten, das Gericht nach den Werken zu überstehen. Das nenne ich Gnade: Gottes Güte, wenn er zu Gericht sitzt über deine Werke. Eine Begnadigung hebt das Urteil eines Gerichts nicht auf. Aber der Gnadenerweis setzt das Urteil außer Kraft.

Eltern, Erzieher und Pädagoginnen wissen es. Mit Angst bildet man keine selbstbewussten Menschen. Allerdings auch nicht durch Wegsehen, Übersehen. Wenn die Beziehung stimmt, kann die Auseinandersetzung durchaus hart sein. Güte macht die Beziehung stimmig. Die Stärkere trägt mehr, als dass sie antreibt. Der Reichere gibt mehr, als er muss. Die Weisere drillt nicht, sie lehrt.

So jedenfalls ist Gott. Die böse Tat erzeugt Trübsal und Angst, wenn und solange wir vergessen, dass Gottes Güte uns den Weg zur Buße eröffnet. Aber wenn wir das glauben, überstrahlt seine Gnade eben auch sein Gericht. Warum also sollte Buße dann nicht Herzennssache sein?

² „Nondum considerasti quanti ponderis sit peccatum.“ – Du hast noch nicht bedacht, wie schwer die Sünde wiegt. Anselm von Canterbury: Cur Deus homo, 1098, Kap. 21, zitiert nach <http://12koerbe.de/pan/curdeus4.htm#capitulum%20xxi>, zuletzt aufgerufen am 17.11.2025.

Drei Antworten auf die Frage des Buß- und Bettags hatte ich Euch für heute versprochen.
Hier sind sie:

1. Der Glaube überspringt nicht Gottes Urteil. Gott beurteilt unsere Taten. Weil sie Folgen haben. Unausweichlich.
2. Und doch begnadigt er uns – trotz seines Gerichts.
3. Deshalb muss Buße für uns keine Pflichtübung, sie kann eine Herzensangelegenheit sein. Jeden Tag, nicht nur am Bußtag.